DBZ

Deutsche BauZeitschrift

2018

DBZ.de

Hotel

Hotel + Spa am Bostalsee, Gonnesweiler

Hotel Kimpton de Witt, Amsterdam

Hotel Oderberger, Berlin

HOTEL KITZ, METZINGEN

Rekonstruktion Grand Hotel Kempinski High Tatras

SCHALLSCHUTZ im Hotel

BDB Bund Deutscher Baumeister, Architekten und Ingenieure e.V.

Fotos: krampulz meyer architekten

krampulz meyer architekten:
(v.l.: Michael Meyer, Benjamin Krampulz)

M.MEYER

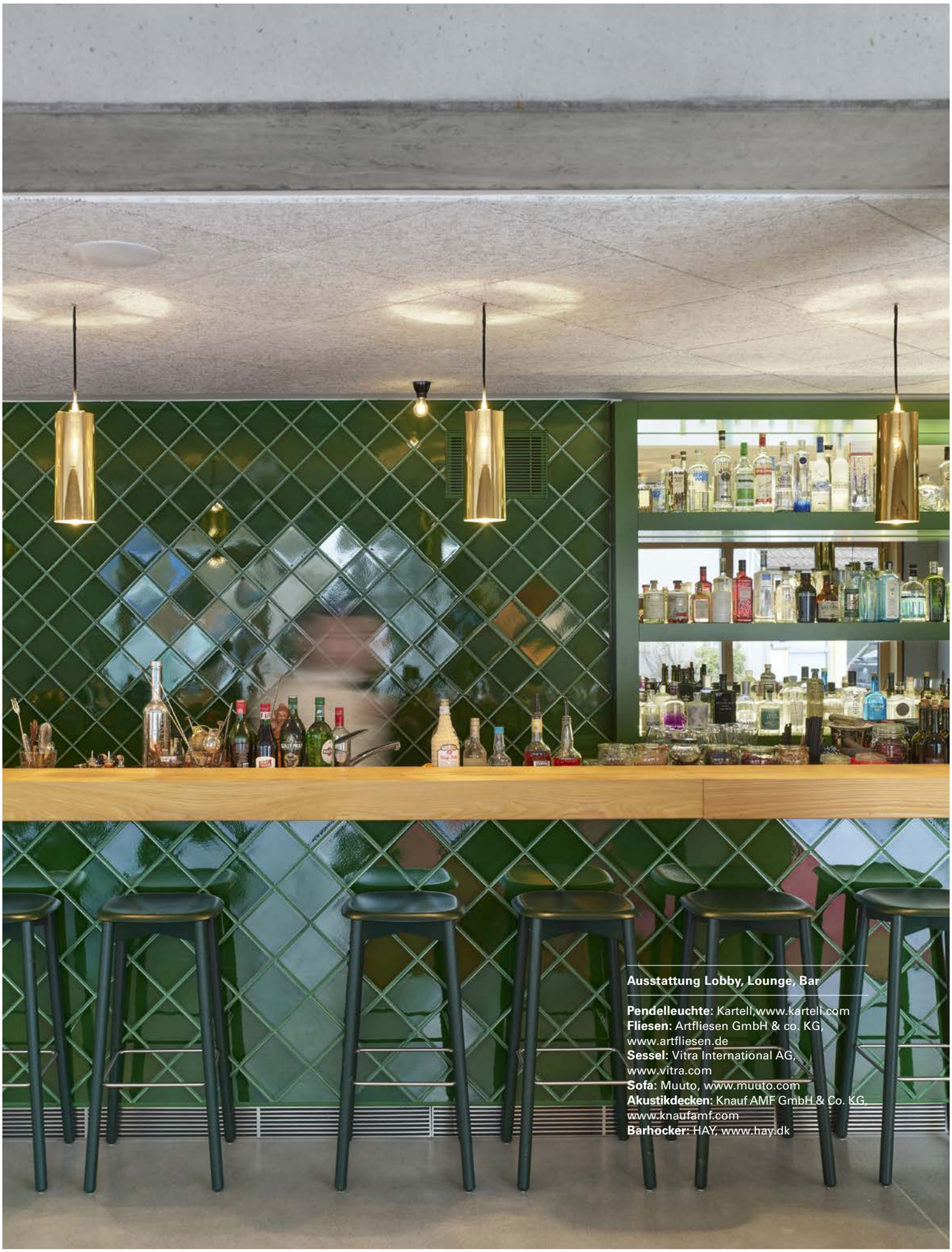
Nie wieder bieder

Hotel Kitz, Metzingen

Foto: Roland Halbe

Michael Meyer:
„Wir verstehen Architektur als nicht-linearen und wechselhaften Prozess des Entwerfens, Verwerfens, in Fragestellens und Neudenkens unter Einfluss aller Faktoren, die das Bauen betreffen: der Ort, die Bauherrschaft, Konstruktion, Funktionalität, Ökonomie, Ökologie, Nachhaltigkeit etc."

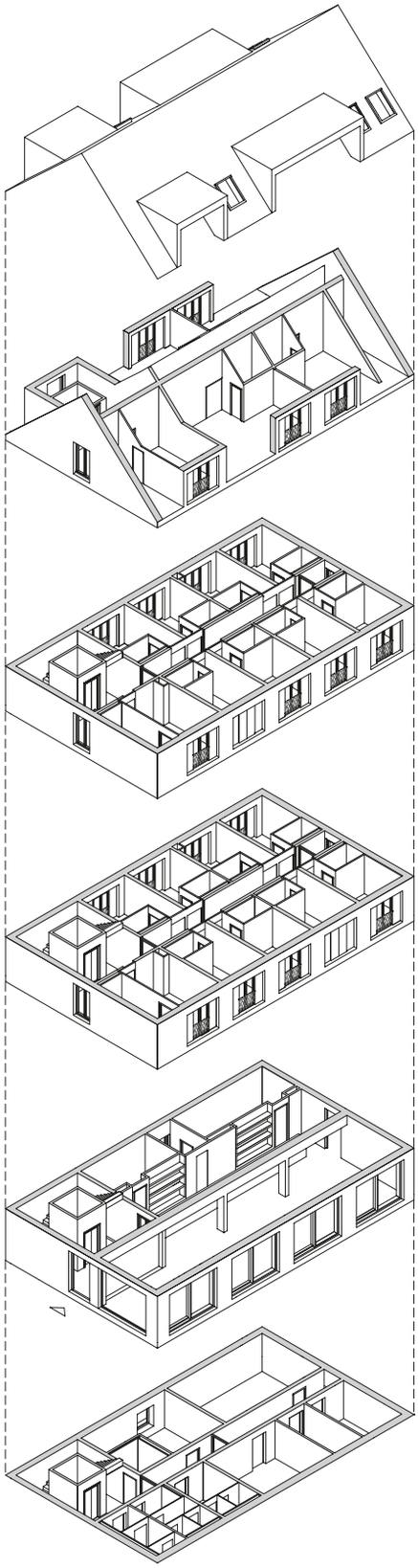
Foto: Roland Halbe



Ausstattung Lobby, Lounge, Bar

Pendelleuchte: Kartell, www.kartell.com
Fliesen: Artfliesen GmbH & co. KG, www.artfliesen.de
Sessel: Vitra International AG, www.vitra.com
Sofa: Muuto, www.muuto.com
Akustikdecken: Knauf AMF GmbH & Co. KG, www.knaufamf.com
Barhocker: HAY, www.hay.dk

Foto: Roland Halbe



Isometrie, o. M.

Foto: Roland Halbe

Wo früher ein Altbau stand, steht heute das Boutiquehotel Kitz. Im offen gestalteten Erdgeschoss bilden Lobby, Bar und Frühstücksraum eine Einheit

Die Hauptstraße mit den historischen Keltereien und alten Fachwerkhäusern ist aufs Feinste saniert. Mitten darin lockt ein Neubauensemble, gefüllt mit internationalen Luxus-Labels und Schnäppchenjägern aus aller Welt: Metzingen ist in erster Reihe ein Luxus-Outlet für 3,5 Mio. Shoppinggäste mit traditioneller Stadtkulisse hier und Architekturmarken dort; in zweiter Reihe ist es eine Kleinstadt für 22 000 Einwohner mit kleinen Häusern, noch kleineren Hinterhöfen, Gärtchen und Gassen. Die sind nicht nur weniger schick und saniert, sie sind auch weniger besucht, denn Metzingen hat kaum Hotels. Zwei lokale Hoteliers erkannten das Potential der zweiten Reihe und kauften einen Altbau in Metzingens ältester Gasse mit dem Ziel, ein kleines Boutiquehotel daraus zu machen. Als junger Ableger ihres ersten Hotels und Restaurants „Achtender“ heißt es Hotel Kitz. Sie engagierten zwei Architekten, sie mit einem Entwurf zu überraschen. Ihre einzigen Forderungen waren die maximale Raumausnutzung, das Einhalten eines Budgets von ca. 2,4 Mio. € und ein junges, individuelles Designkonzept. Die beauftragten Architekten, Michael Meyer und Benjamin Krampulz, entdeckten gemeinsam mit der Innenarchitektin Monika Hesprich die Spannung zwischen Schnäppchen, Schick und Schwäbischem und gaben der Biederkeit des Ländle die nötige Lässigkeit.

Foto: Roland Halbe

Ausstattung Zimmer/Bäder

Schalter: Busch-Jäger Elektro GmbH, www.busch-jaeger.de
Fliesen: Artfliesen GmbH & co. KG, www.artfliesen.de; VitrA, www.vitraglobal.com
Sanitär: Duravit AG, www.duravit.com
Stuhl: HAY, www.hay.dk

Foto: Roland Halbe

Die 23 Gästezimmer sind ökonomisch geschnitten und nutzen den eng begrenzten Raum optimal aus, ohne Enge zu erzeugen. An den Wänden und als Material für Einbauschränke, Betten und Tische wurden helle Birkensperrholzplattn eingesetzt

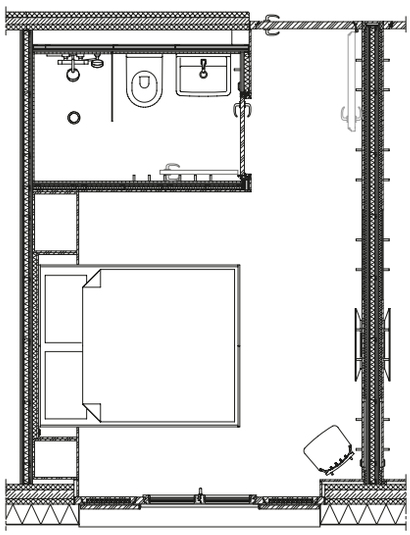
Kleine Freiräume und ein freier Raum

Das Projekt begann mit einer schwierigen Grundsatzentscheidung, wie Meyer erzählt: „Wir haben etwas länger gebraucht, aber dann stand fest, die Sanierung des Altbaus lohnte sich weder historisch noch finanziell." Ein wirtschaftlicher Neubau aber bedeutete die maximale Ausnutzung des engen Baufensters, das nach Norden an die alte Gasse und im Süden an eine Tiefgarage grenzt. Das Gebäude besetzt fast das ganze Grundstück und lässt nur einen den Gebäudeabständen geschuldeten Außenraum: An seiner östlichen Seite liegt ein kleiner Hof, Eingang und Freisitz für die Hotelgäste. An seiner westlichen und südlichen Seite ist die Anlieferung. Das Raumkonzept ergab sich aus der Prämisse der Raumausnutzung. Die Obergeschosse haben insgesamt 23 Zimmer. Sie sind ökonomisch geschnitten und passen zur Zielgruppe, sagt Meyer: „Die Gäste kommen vor allem zum Shoppen und bleiben maximal zwei Nächte." Als erweiterte Wohnfläche für die Gäste dient das offen gestaltete Erdgeschoss, das als Lobby, Lounge mit Bar und Frühstücksraum in Einem gestaltet ist. Im Dachgeschoss liegen vier Suiten, für die die Architekten mit großen Dachgauben extra viel Platz schufen. Auch wenn das Bauumfeld ohnehin sehr heterogen ist, mussten die Architekten bei der Baugenehmigung viel Überzeugungsarbeit leisten. Meyer erinnert sich: „Hier mussten wir um jeden Zentimeter kämpfen."

Natürlich fällt das Gebäude auf, nicht nur wegen seiner Gauben. Grün leuchtet es in die Gasse und zeigt sich doch versöhnlich mit einer an die Tradition angelehnten Fassade: Das Erdgeschoss ist als Sockel mit den für die Region typischen Riemenklinker und mit raumhohen Schiebefenstern ausgestattet. Bei guten Wetter kann sich die Lobby zur Gasse öffnen. Die Geschosse darüber haben, ebenfalls ortstypisch, eine Lochfassade mit Fenstern und Klappläden aus Lärchenholz. Die breiten Seitenverkleidungen der Fenster ermöglichen dabei mehr Stauraum, im Innern für Vorhänge und außen fassadenbündig für die geöffneten Läden. Denn in der Enge zählt jeder Freiraum.

Handwerk und Heimat, mal anders

Im Innern zeigt sich die Architektur unkonventioneller. Meyer erzählt: „Ein Gast fragte online, wann das Gebäude fertig sei." Grund für die Irritation waren vor allem die unbehandelten Wände aus Beton, auf denen sich nicht nur Farbchangierungen zeigen und die Ränder der Schalungstafeln rau abdrücken. Sogar die Ankerlöcher mit den Leerrohren und die Bleistiftmarkierungen der Handwerker liegen noch frei. Die grobe Betonqualität resultierte aus einem engen Baubudget, seine Brüche zu zeigen aus der Liebe der Architekten zum rohen Material. Meyer sagt: „Wir möchten den handwerklichen Prozess dahinter zeigen und wertschätzen." Um eine warme Atmosphäre in den Zimmern zu schaffen, verkleiden sie die Wände mit Birkensperrholzplatten und lassen auch hier die Oberflächen und Kanten unverdeckt. Aus dem gleichen Material sind Einbauschränke, Betten und Tische gefertigt. „Wir wollten es einfach und reduziert halten," sagt Meyer. Die Architekten setzen auf Low statt High Tech, für eine reduzierte Werkstatt-Ästhetik und um Platz zu sparen. So verschwinden die Leitungskanäle hinter Sperrholzplatten und die Leuchten sind einfache Fassungen mit birnenförmigen Leuchtmitteln an den nackten Betondecken. Es einfach halten, das gilt auch für die Gebäudetechnik, wie z. B. den Verzicht



Grundriss Gästezimmer, M 1:75

Foto: Roland Halbe

Foto: Roland Halbe

Die Bäder sind schlicht und zweckmäßig ausgestattet. Die Betonwände blieben, wie hier im Flur, unbehandelt, was dem engen Baubudget geschuldet ist, aber auch dem Credo der Architekten entspricht, einfach und reduziert zu bauen, um den handwerklichen Prozess spürbar werden zu lassen

auf einen elektronisch gesteuerten Sonnenschutz, auf eine Raumluftanlage und auf eine komplexe Lichttechnik. Die Materialrohheit der Architektur ist Ausdruck eines anderen Heimatverständnisses. Heimat, das ist eben auch das Handwerk, die Arbeit, das Leben und seine rauen Abdrücke, die es auf Material und Mensch hinterlässt.

Jagdzimmer

Die Innenarchitektin Monika Hesprich ergänzte die im Innern rohe Architektur von Krampulz und Meyer mit einem leichten und augenzwinkernden Designkonzept. Sie greift mit Mobiliar, Material und Farbigkeit die naturbezogenen Klischees der Nachkriegsjahre auf, samt Wald- und Jägeridyll. Dazu zoniert sie den Gemeinschaftsraum in verschiedene Bereiche, um seiner vielschichtigen Nutzung gerecht zu werden. An zwei langen Holz-Stahltischen frühstücken die Gäste gemeinsam, dazwischen entspannen sie auf Stahlrohrsesseln mit dunkelgrünen Polstern und dunkel, hölzernen Armlehnen. Dünne Kelims markieren die Loungebereiche. Von der Decke pendeln Kristall-Messing-Leuchten und unterteilen den Raum auf Blickhöhe. Im Hintergrund erstreckt sich eine Bar über die lange Raumseite. Eine meterlange Massivholzscheibe bildet die Theke aus einem Stamm, nur zum Transport musste sie einmal geteilt werden. Die Wände der Bar sind im Rautenmuster mit italienischen Keramikfliesen gekachelt. Rehgehege inspirierten die Architekten zum Rautenmotiv, das sich überall wiederfindet, in den Fliesen der Theke, denen der Bäder, in den Absturzsicherungen vor den Zimmerfenstern und in der Akustikdecke der Lobby. Die Akquise des Mobiliars und der Materialien, aber auch der Händler und ausführenden Firmen war enorm zeitaufwendig. Die Webteppiche kommen aus dem Iran, die Sessel haben einen Sonderbezug und die Leuchten wurden in Tschechien handgefertigt. „Die habe ich lieber selbst aufgehängt," sagt der Architekt Meyer und ergänzt: „Wir hatten Glück, dass der Bauherr die Einsparungen aus dem Rohbau nicht einfach einbehalten, sondern in ausgewähltes Mobiliar investiert hat." Das waren rund 70000€, die zusätzlich in die Ausstattung fließen konnten. „Das Wichtigste aber war, dass alle Beteiligten Spaß und Ideen zum Thema hatten," sagt Meyer und zeigt auf ein wandhohes Textilbild. Von dort beobachten verschiedene Waldtiere die Passanten und Gäste, detailgetreu und mit feinem Strich gezeichnet, aber irgendwie vorwurfsvoll schauend. Die Beute ist wachsam, die Jäger überall. Wer ein Schnäppchen geschossen hat, hängt es an die eigens dafür angebrachten Birkenholzhaken im Zimmer: erlegt und in Tüten aufgehängt, eine Jagdtrophäe mit Preisschild und ohne Geweih.

Rosa Grewe, Darmstadt

Projektdaten

Objekt: Hotel Kitz
Standort: Pfleghofstraße 30, Metzingen
Bauherr: PKH Vermietung KG
Nutzer: Hotel Kitz GmbH, Angelo Procopio
Architekt: krampulz meyer architekten, Stuttgart, www.krampulzmeyer.de
Bauzeit: August 2016 – Dezember 2017
Tragwerksplaner: Ingenieurbüro Winfried Wohlleb, Ehingen-Mundingen
Bauphysik: Rath + Fritz PmB, Metzingen
Brandschutz: TRIAS Brandschutzplanung, Stuttgart, www.trias-ing.de
Eröffnung: Dezember 2017
Anzahl der Zimmer: 23
Preis für eine Übernachtung: ca. 170 €

www.hotelkitz.de